

# Hohenstein-Grußthaler Anzeiger

## Tageblatt

### für Hohenstein-Grußthal, Oberlungwitz, Bersdorf

Angau, Wüstenbrand, Ursprung, Mittelbach, Hermshorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Meinsdorf u. s. w.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Nachmittags. — Zu beziehen durch die Expedition und deren Aussträger, sowie alle Postanstalten.  
Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 25 Pfg. incl. der illustrierten Sonntagsbeilage.

Redaction und Expedition:  
Sohnstraße 3 (nahe dem R. Amtsgericht).  
Telegramm-Adresse:  
Anzeiger Hohenstein-Grußthal.

Insertionsgebühren: die fünfgespaltene Corpusspalte oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 10 Pfg., für auswärtig 12 Pfg., Reclame 25 Pfg. Bei mehrmaliger Ausgabe Rabatt.  
Annahme der Inserate für die folgende Nummer bis 20 Uhr. Größere Anzeigen Abends vorher erbeten.

Nr. 190.

Donnerstag, den 17. August 1899.

26. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Um das Beschädigen der Trottoirbordkanten vor den Einfahrten der Haus-, Hof- oder Gartengrundstücke in hiesiger Stadt zu vermeiden, wird in Ansehung an § 29 der Straßenordnung für die hiesige Stadt hiermit verfügt, daß während des Passirens eines Fuhrwerkes vor dem Bordstein ein entsprechend geformter Balken, Pfosten oder eine Gerinnebrücke (nach Angabe des Stadtbauamtes) eingelegt und nach dem Passiren der Fuhrwerke sofort wieder entfernt werden.

Der jeweilige Grundstücksbesitzer, zu dessen Grundstück die Einfahrt führt, ist für die Ausführung obiger Vorschrift haftbar und werden Zuwiderhandlungen gegen dieselbe unnachlässiglich mit Geldstrafen bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Hohenstein-Grußthal, am 9. August 1899.

Der Stadtrath.  
Dr. Volkster.  
Bürgermeister.

### Tagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

Ueber die Kaiser-Serenade auf dem Hügel bei Essen berichtet die „Rhein-Post“: Nachdem das städtische Orchester im Musik-Pavillon Platz genommen und die Sänger bereits eine gute Stunde gewartet, erschienen der Kaiser mit Gefolge. Man nahm auf den bereit stehenden Sesseln Platz, rechts neben dem Kaiser saß Frau Geheimrath Krupp. Das Orchester intonirte nun unter Leitung des Königl. Musikdirektors Witte zunächst Richard Wagner's Overture zur Oper „Tannhäuser“, welche tadellos zu Gehör gebracht wurde. Da die beiden Vereine bezüglich der Reihenfolge des Auftretens sich durch Loos geeinigt, trat zuerst der „Essener Männer-Gesangverein“ auf und sang unter Leitung seines Dirigenten Herrn Langenbach zunächst den Chor „Im Sturm“ von Curti, dann das Lied „Unter'm Lindenbaum“ von Sturm. Auf Wunsch des Kaisers sang der Verein dann den „Choral von Leuthen.“ Die Sänger erzielten mit dem Vortrag der Vieher einen großen Erfolg. Der Kaiser applaudirte lebhaft. Sodann trat die „Concordia“ auf den Plan; unter Leitung ihres Dirigenten L. Rebbert brachten ihre Sänger zunächst den Chor „Den Todten vom Iltis“ mit großer Wirkung zum Vortrag. Dann sang der Verein Joh. Brahms's ewig schönes Wiegenlied, dessen Piano sein ausklang. Auch hier spendete der Kaiser lebhaften Beifall. Nachdem der letzte Ton verklungen, trat Geheimrath Krupp an den Dirigenten heran und theilte ihm mit, daß der Kaiser den Stunden-vor von Kassel „Der Reiter und sein Lieb“ von Edwin Schulz von der „Concordia“ zu hören wünsche. Darob nun bei den Sängern keine geringe Verlegenheit, waren doch die Noten nicht zur Hand. Doch da kam dem Vorsitzenden Herrn Muthaupt ein Gedanke: Vielleicht hatte der Bruderverein die Noten zur Stelle; so war es. Nun konnte der Wunsch des Kaisers entsprechen werden. Ganz unvorbereitet sang die „Concordia“ den Chor und zwar so wirkungsvoll, daß der Kaiser nach Beendigung laut sagte: „Bravo, da capo! Tapfer, tapfer! Noch einmal!“ Sofort übermittelte der Flügeladjutant Sr. Majestät dem Dirigenten, daß der Kaiser den Choral da capo wünsche. Bei Wiederholung vollführte der Kaiser lebhaft mit der rechten Hand während des ganzen Vortrags die Taktbewegungen. Nach beendeten Vortrag trug dann das städtische Orchester in seiner künstlerischen Weise die von Bizet komponirte, von Müller-Berghaus für Orchester eingerichtete Polonaise in E-dur vor. Auch hiervon zeigte sich der Kaiser so befriedigt, daß er sich über die Kapelle namentlich im Hinblick auf ihr kurzes Bestehen, sehr lobend aussprach und noch eine Zugabe wünschte. Die Zugabe bestand in dem „humoristischen Rondo“ von Haydn, instrumentirt von Müller-Berghaus. Nach Beendigung der Vorträge wurden die Präsidenten und Dirigenten der Vereine, wie auch Musikdirektor Witte zum Kaiser befohlen, der sich längere Zeit in der leutseligsten Weise mit den Herren unterhielt. Er reichte zunächst den Herren die Hand und bedankte sich für den Kunstgenuß; nach dem, was er in Kassel gehört, habe er natürlich nur vorzügliches erwartet. Er freute sich, daß in Essen neben der

Fabrikation von Kanonen auch die Gesangs-kunst in so hervorragender Weise gepflegt würde. Er interessirte sich sehr für Männergesang, mehr wie für gemischten Chor, und fügte, zu Herrn Witte gewandt, scherzend hinzu, daß ihm das „nicht böse gemeint sei, doch es sei so seine Ansicht.“ Ferner rühmte der Kaiser den zum Kaiser-Preisfesten in Kassel erbauten Saal, dessen Größe und vorzügliche Musik und gab dem Wunsch Ausdruck, daß jede Stadt einen solchen Saal besitzen möge. Dann bemerkte er, daß die beiden Essener Vereine in Kassel sehr gut abgefeilt und frug, zum Vorsitzenden Kohn gewandt, ob er nicht bemerkt habe, daß sie das Publikum daselbst für sich gehabt hätten. Sie hätten das Lied „natürlich, einfach, frischer“ gesungen, wohingegen die Lehrervereine daselbst mehr „künstlerisch“ aufgeführt hätten. Zu Herrn Rebbert bemerkte der Kaiser, indem er ihm die Hand reichte: „Das war mir ja heute ein „erhöhter“ Kunstgenuß, worauf die Herren huldvollst verabschiedet wurden.“

— Andauernd wird von einer Miquel-Krise berichtet. Eine Meldung lautet: Herr v. Miquel habe seinen Abschied erbeten, weil er von den Plänen des Kaisers, wonach der Mittelrand-Canal nur ein Theilwerk sei und noch viele andere Bauten in Aussicht stehen, eine Zerrüttung der Finanzen und eine Verdoppelung der directen Steuern fürchte, die das Volk nicht tragen könne. Die „Posener Ztg.“ behauptet sogar, die Anwesenheit von Miquels in Dortmund sei vom Kaiser nicht gewünscht worden. Die „Voss. Ztg.“ erzählt, daß der Kaiser sich einem Vertrauten gegenüber darüber beschwert habe, das Ministerium treibe die Sache vielfach so, daß er persönlich eingreifen müsse und das Ministerium decke, während doch die Minister ihn decken sollten. Dadurch entstehe ganz gegen seinen Wunsch die Vorstellung, daß er sich in alle Angelegenheiten mische.

Kiel, 15. August. Ein Großfeuer äscherte 15 Wirthschafts- und Wohngebäude des Dorfes Horstebd mit sämmtlichen Erdvorräthen ein.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. August. Der verhaftete Oberrevisor vom Eisenbahnministerium v. Mosetiz ist geständig, im Februar dem pensionirten Staatsbahnbeamten Pzyborowski den neuen Truppenbeförderungsplan der Staatsbahn ausgeliefert zu haben. Pzyborowski versprach dafür 2000 Gulden, verschwand jedoch, ohne einen Heller zu bezahlen.

Klagenfurt, 15. August. Im hiesigen Hauptpostamt explodirte in einem zur Bahn abfahrenden Postwagen ein Brief, wodurch der Wagen in Brand gerieth und fast der gesammte Inhalt des Wagens verbrannte.

#### Frankreich.

Paris, 15. August. Um 1/4 Uhr morgens erschienen in der Rue Chabrol die Ambulanzwagen der Stadt und Fräulein Samson als Pflegerin. Das weiße Habit mit rothem Kreuz, welches Fräulein Samson trägt, kündigt an, daß es ernst werden wird. 20 Minuten nach 4 Uhr erscheint Commissar Hamard, zieht die Hausglocke und ruft: „Ist Herr Guérin da?“ Guérin am Fenster: „Was wollen Sie?“ Hamard: „Ich bin der Polizeicommissar, kommen Sie herab, ich habe mit Ihnen zu sprechen.“ Guérin schreit leidenschaftlich:

„Ich weigere mich.“ Hamard: „Dann erkläre ich Sie als Rebellen.“ Guérin: „Das ist mir gleichgültig, Sie wollen uns fangen und Frankreich wird Euch packen.“ Da Hamard, nachdem er den Verhaftungsbefehl durch die Thüre gesteckt hat, sich entfernt, ruft ihm Guérin nach: „Wir werden also kämpfen! Adieu meine Herren!“ Eine Dame wirft Guérin ein Bouquet zu, und schließt dieser das Fenster. Heute morgen um 8 Uhr war die Rue Chabrol frei von Militär und Guérin noch nicht verhaftet, aber das Haus des „Grand occident“ von Schutzleuten eernirt. Der Verkehr in der Straße war ungehindert, nur die Camelots wurden verhindert, umherzustehen.

Paris, 15. August. Da Guérin, seitdem der Haftbefehl gegen ihn erlassen worden ist, der Staatsgewalt Widerstand leistet, sind strenge Befehle gegeben worden, Zeden zu verhaften, der verhaften würde, in das Haus in der Rue Chabrol einzutreten oder dasselbe zu verlassen. Genossen Guérin's, welche heute Morgen das Haus verließen, wurden infolgedessen verhaftet. Sie trugen Revolver und Beile bei sich.

Paris, 15. August. Unter dem Andrang zahlreicher Reugieriger wurde die Gas- und Wasserleitung bei dem Hause Guérin's wieder hergestellt. Journalisten gehen ein und aus und bringen Lebensmittel. Die Polizei sieht ruhig zu.

Ueber das Attentat auf Labori wird noch berichtet: Das Attentat wurde verübt, als Labori sich Arm in Arm mit seiner Frau nach dem Gerichtssaal begab. Zwei Individuen folgten ihm. Auf der Brücke, die über die Vilaine führt, gab einer von den Kerlen einen, nach einer anderen Version zwei Revolver-schüsse ab. Nach dem Attentat stürzte Labori auf der Straße zusammen; Frau Labori warf sich zuerst weinend über ihn, dann rannte sie nach dem Kriegsgerichtssaal und schrie nach einem Arzt. Ein Journalist lief in den Saal mit dem Rufe: „Ein Arzt für den verwundeten Labori!“ Ein Arzt, der sich unter den Zuhörern befand, verließ den Saal und eilte zu Labori, der immer noch auf der Straße lag, ohne daß irgend jemand ihn aufhob, während Gendarmen die angesammelte Menge zurückdrängten. Der Arzt gab Labori stärkende Mittel und nachdem Labori eine halbe Stunde auf der Straße gelegen, erschienen endlich vier militärische Krankenträger mit einer Sänfte und transportirten Labori nach Hause. Den Soldaten, welche Labori von der Straße emporhoben, sagte er: „Ich danke Euch, brave Kameraden; wenn Euch Jemand sagt, daß ich ein schlechter Franzose sei, so glaubt es nicht; Ihr werdet eines Tages verstehen, daß für Recht und Wahrheit kämpfen Frankreich dienen heißt.“ — Die „Petite Republique“ meldet, als man Labori nach Hause schaffte, sagte er, da er sich tödtlich verwundet glaubte, zu seiner Umgebung: „Sie können Mercier und Anderen sagen, daß, wenn ich auch verschwunden bin, ihr Verbrechen bleibt und der Kampf fortzuauern wird.“

Wie es heißt, weigerte sich Frau Labori, den General Mercier zu empfangen, als er in ihrem Hause in Paris erschien, um sein Bedauern über das Attentat auszusprechen.

Die Behauptung des Generals Mercier, man sei zu Anfang des Jahres 1894 keine zwei Finger breit

vom Kriege entfernt gewesen, ist natürlich lächerlich. Der äußerste Schritt, zu dem sich die deutsche Regierung damals gegenüber den unerhörten Angriffen der französischen Presse auf den deutschen Botschafter Grafen Münster veranlaßt gefühlt hätte, wäre, den „M. N. N.“ zufolge, möglicherweise der gewesen, daß bei Nichterfüllung des dem Präsidenten Brierer persönlich ausgedrückten Wunsches der deutsche Botschafter wahrscheinlich für längere Zeit auf Urlaub geschickt worden wäre. In keinem Falle wird die Episode Mercier die jetzigen leidlich guten Beziehungen zwischen den Regierungen des deutschen Reiches und Frankreichs in Frage zu stellen vermögen.

#### S e r b i e n.

Ueber einen Aufruhr in Serbien, welcher zwischen Polizei und Soldaten und der Bevölkerung stattgefunden hat, wird gemeldet: Die Mitglieder eines Klubs wurden von der Polizei an der Abhaltung einer Feierlichkeit gehindert. Es entstand ein großer Tumult, der schließlich in eine regelrechte Schlacht ausartete. Es mußten Truppen requirirt werden und nur mit Mühe gelang es, die Menge zu zerstreuen. Von den Tumultuanten wurden über 100 verwundet und auch von der Polizei und von den Truppen wurden Viele verletzt. Die Bevölkerung verteidigte sich mit großer Zähigkeit. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, die auch jetzt noch fortbauern 20 Personen, meist Studenten und Handlungsangestellte, wurden verhaftet.

Die gewaltsame Entfernung Milans aus Belgrad ist von Rußland vorgeschlagen worden als einziges Mittel, um Unruhen zu verhüten. Oesterreich ist aber dagegen, weil es meint, daß eine gewaltsame Entfernung erst recht Unruhen herbeiführen würde.

#### T ü r k e i.

Die türkische Regierung befindet sich in großen Geldnöthen. Das Finanzministerium und das Palas Nildiz verhandeln schon seit einiger Zeit mit der Ottomanbank wegen eines größeren Vorschusses, angeblich einer Million Pfund, auf Concession der Anleihe von 1886. Die türkische Finanznoth ist unbeschreiblich; die Lieferung der Mauer-Patronen wurde eingestellt wegen Nichtzahlung. Die letzte Lieferung liegt seit mehreren Monaten an Bord des Lloyd dampfers im Bosporus und wird nicht ausgeliefert, da die Türkei keine Zahlung leisten kann. Die Spesen für das festliegende Schiff betragen nahezu 20 000 Francs.

#### S c h w e d e n.

Tromsö, 15. August. Das Fangschiff „Cäcilie“ Capitän Nähme, ist vor Ost-Grönland hier eingetroffen. Der Capitän berichtet, er habe an der Sabine-Insel bei Ost-Grönland 75° nördlicher Breite die Rathorische Expedition angetroffen. Diese habe bisher von Andree keine Spur gefunden. Die Expedition wird ihre Reise bis zur Williams-Bai fortsetzen.

#### A m e r i k a.

In Chicago fand ein deutsches Bundeskriegsfeiertag, das 2000 frühere deutsche Krieger in Parade vereinigte. Nahezu 100 000 Deutsche nahmen an dem Feste theil. Der Gesandte Mumm von Schwarzenstein theilte telegraphisch mit, der deutsche Kaiser habe dem Bunde eine Fahne verliehen, die alljährlich der Reihe nach jedem Bundesverein übergeben werden solle.

### Vertikales und Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, den 16. August.

Wie soll man Treppen steigen? Ein französischer Hygieniker, der über die Ermüdung beim Treppensteigen eingehende Untersuchungen angestellt hat, fasste das Resultat seiner Studien in folgenden Thesen: Das Treppensteigen wird vielfach durch das elastische Auftreten mit der äußersten Fußspitze bewerkstelligt, wobei der Körper von Stufe zu Stufe durch ein mehr oder minder leichtes Aufspringen weiter befördert wird. In diesem Vorgange eben findet eine allzugroße Anstrengung einzelner Muskelpartien statt, die durch ununterbrochene Anspannung zu vorzeitiger Ermüdung und in vielen Fällen zu dauernder Schwäche führen. Es ist deshalb ein vollkommenes Auftreten mit ganzer Sohle und dem Absatz notwendig, wobei Fuß- und Schenkelmuskeln gleichmäßig in Thätigkeit bleiben. Dies geschieht bei Krämpfen und ermüdeten Personen, von denen über 95 Procent vollständig aufstehen, weil ihnen eine vollkommene und gleichmäßige thätige Muskelkraft instinctiv notwendig wird. Bei Briefträgern wird, nach vielfachen Beobachtungen, die Leistungskraft des Treppensteigens verdoppelt, wenn sie mit ganzem Fuße aufstehen, wobei sie nicht jede Ermüdung spüren, die sich bei „Fußspitzensteigen“ einzustellen pflegt.

Nach einer im „Statistischen Jahrbuch deutscher Städte“ enthaltenen Zusammenstellung über die Gemeindesteuern in 49 deutschen Städten mit über 50,000 Einwohnern erhob die höchsten Gemeindesteuern im Verhältnis zur Bevölkerung Frankfurt a. M., nämlich 41,26 M. auf den Kopf der Bevölkerung. Von den sächsischen größeren Städten erhoben Dresden 25,32 M. (einschließlich indirekter Abgaben), Chemnitz 24,43 M. und Leipzig 23,34 M., Planen 19 M. und Zwickau 14,52 M. Die niedrigsten Gemeindesteuern unter den deutschen Groß- und Mittelstädten hatte Biegnitz mit 10,13 M. auf den Kopf der Bevölkerung aufzuweisen.

Der Rgl. Sächs. Militärvereinsbund giebt bekannt,

daß von jetzt ab jeder ihm zutretende Militärverein 20 bez. 30 M. Eintrittsgeld bei einer Mitgliedschaft bis bez. über 100, ferner an Jahres-Bundessteuer pro steuerpflichtiges Mitglied 10 (statt bisher 8) Pfennige zu bezahlen habe. Justizrath Windisch-Dresden hat die Leitung von Sachsens Militärvereinsbund übernommen und der letzten Präsidialsitzung präsidirt.

Ein interessanter Arztstreik ist in Sachsen ausgebrochen. Der „Vorwärts“ schreibt dazu: „Bekanntlich hat Sachsen vor einiger Zeit Arzte-Zwangsinnungen geschaffen zur Hebung des Standesbewußtseins. In Uebereinstimmung mit ihren Kollegen im Reiche streben sie danach, auch von den Krankenkassen Gebührentaxe nach den Mindestsätzen der ärztlichen Gebührenverwaltung zu erlangen, Sätze, von denen die Kassenverwaltungen behaupten, daß sie dabei mit den bisherigen Beiträgen nicht existiren könnten. Als seiner Zeit bei Schaffung des Gesetzes über die ärztlichen Bezirksvereine von Vertretern der Krankenkasse darauf hingewiesen wurde, daß die Vereine ihre durch das Gesetz ihnen gewährte Macht dazu benutzen würden, den Krankenkassen unerfüllbare Bedingungen aufzuerlegen, gab die sächsische Regierung die Versicherungen, daß sie keineswegs wünsche und daß sie solchen Bestrebungen entgegenzutreten würde. Nach Vollzug des Gesetzes wurde dann im Verordnungswege noch eine Standesordnung dazu erlassen und diese benützte jetzt die Arzte gegen Krankenkassen. Sie verbieten ihren Mitgliedern, mit einer gewissen Kasse-Verträge abzuschließen, weil sie die erwähnten Forderungen nicht erfüllen will. Der Bezirksverein Dresden-Land droht zu widerhandelnden Mitgliedern sogar mit der Einleitung des ehrengerichtlichen Verfahrens. Das Interessante an dem Falle ist nun die Thatsache, daß es sich um die Kasse eines großen Staatsbetriebes handelt, nämlich um die gemeinschaftliche Betriebs-Krankenkasse der sächsischen Staats-Eisenbahnen, in deren Vorstand die Verwaltung der sächsischen Staats-Eisenbahnen maßgebend ist.“

Leipzig, 14. August. Das Leipziger „Kasernopolis“, welches an der Peripherie im Norden der Stadt entstand oder noch im Entstehen begriffen ist, macht die Erbauung zahlreicher Wohnhäuser erwünscht und ist deshalb ein anliegendes, etwa 4 Millionen Quadratmeter umfassendes Areal zwischen den neuen Kasernen und der Vorstadt Entzich der Bebauung erschlossen worden. Zum ersten Male soll hierbei in Leipzig das sogenannte gemischte System bei der Bebauung in Anwendung kommen, d. h. die Anlagen von Verkehrs- und Wohnstraßen. Die Verkehrsstraßen dürfen geschlossen gebaut werden mit Häusern bis zum vierten Stockwerk, die Breite der Straßen aber muß mindestens 14—30 m betragen, die Wohnstraßen sind offen zu bauen, bedürfen dagegen nur einer Breite von 11—14 Meter. Um einer Vertheuerung der Wohnung vorzubeugen, sind in den Wohnstraßen die Beiträge für Straßenherstellung sehr gering im Vergleich mit denen in den Verkehrsstraßen.

Glauchau. Bei einem hiesigen Fleischermeister ist eine große Menge Wurstwaren (namentlich Brat- und Knackwürste) von der Polizei beschlagnahmt worden, da sie mit einer rothen Tintur gefärbt waren. Sämmtliche Waaren wurden der Königl. Staatsanwaltschaft Zwickau eingeliefert.

Frankenberg i. S., 15. August. Gestern Nachmittag verschied hier nach langem Leiden im 76. Lebensjahre der Cantor em. Julius Rudolph Richter, der, ein Musiker und erfolgreicher Componist kirchlicher und weltlicher Musikwerke, in Folge seines schlichten und bescheidenen Wesens nicht so bekannt geworden ist, als er es verdient hätte. Einige seiner Compositionen, so das Helgolandlied und das namentlich zu Deutschlands glorreicher Zeit viel gesungene „Gurrah Germania“ und seine Vertonung von Schiller's „Hoffnung“ haben sich Bahn gebrochen in den weitesten Kreisen. Richter's Helgolandlied ist Volkshymne auf Helgoland geworden, seitdem letzteres deutsch ist. Er war auch ein vorzüglicher Orgelspieler und als solcher der erste Orgellehrer des vor einigen Jahren verstorbenen Orgelvirtuosen und Componisten Karl August Fischer-Dresden.

Frankenberg, 15. August. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich heute früh 1/2 7 Uhr auf dem hiesigen Seminarneubau. Bei Verlegung eines Hauptstümpfes stürzte letzterer auf ein Gerüst auf welchem 4 Maurer standen, und durchschlug dasselbe, 3 der Maurer mit in die Tiefe reichend, während der vierte sich durch einen kühnen Sprung in das Innere des Gebäudes zu retten vermochte. Zwei der herabgestürzten Maurer, der 27 Jahre alte Karl Otto Böhm, verheirathet und Vater von 3 Kindern, sowie der 18 Jahre alte unverheirathete Arno Fischer waren sofort todt, während der dritte, der 31 Jahre alte Karl Otto Gähse, verheirathet und Familienvater, zwar auch schwere Verletzungen erlitt, aber voraussichtlich völlig wiederhergestellt werden wird.

Plaue n., 14. August. Heute früh 1/2 2 Uhr hat im Dorfe Bobas bei Reuentz der Zimmermann Julius Eduard Trampel aus Thossell den Zimmermann Oskar Emil Schink aus Bobas auf der Dorfstraße mit einem Messer erstochen. Trampel kam anscheinend von einem Mädchen und vermutete, daß er von vier Burchen, an denen er vorüberkam und unter denen sich Schink befand, solle erschlagen werden. Er hatte die Drohung: „Der erste, der rankommt, steche ich nieder!“ noch kaum

ausgesprochen, als er auch schon zutastend und Schink tödtlich traf. So sagen die bis jetzt vorliegenden Berichte; inwieweit sie den Thatsachen entsprechen, wird die Untersuchung ergeben. Sowohl der Mörder als auch der Erstochene, je 20 Jahre alt, waren zu den Pionieren ausgehoben worden. Trampel ist von der Gendarmerie verhaftet und heute Vormittag in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden.

Zittau. Eine eigenartige Rathssitzung die mehr Gerichtssitzung war, fand im hiesigen Stadtverordneten-saale statt. Den „Gerichtshof“ bildeten der besoldete Stadtrath Achilles als Vorsitzender und zwei unbesoldete Stadträthe als Beisitzer. Gegenstand der Verhandlung war die Rücknahme der dem Restaurateur und Distillateur Prenzel verliehenen Concession zum Brantweinschank wegen Verbachts der Begünstigung der Völlerei. Der „Angeklagte“ wurde von dem früheren hiesigen besoldeten Stadtrath, jetzigen Rechtsanwält Dr. Hänfel vertheidigt. Bei dem großen Interesse, das die öffentliche Anklage namentlich für die Angehörigen des Gastwirthsgewerbes bot und da derartige öffentliche Verhandlungen in den letzten 20 Jahren hier nicht mehr vorgekommen sind, war die Theilnahme des Publikums eine große. Wohl gegen 100 Personen füllten den Saal. Viele der Zuhörer machten sich auf den Stühlen gemüthlich, doch mußte der weitaus größte Theil auf diesen eigenartigen Genuß verzichten und stehend den Verhandlungen folgen, die einschließlich einer zweistündigen Frühstückspause von vormittags 1/9 bis abends 1/7 Uhr dauerte. Fast die gesammten notorischen Trinker und Schnapskäufer Zittaus hatte man als Zeugen geladen, doch waren auch viele geachtete Personen geladen, die nur ausnahmsweise einmal „verunglückt“ sind. Der Vorsitzende erklärte, daß der Stadtrath als Ausschichtsbehörde zur Einleitung des Verfahrens veranlaßt worden sei und daß sich das Verfahren frühe auf die §§ 53, 20 und 21 der Gewerbeordnung bzw. § 16 der Ausführungs-Bestimmungen vom 28. März 1892. Da es zu umständlich sei, die Verhandlungen vor dem gesammten Rathscollegium durchzuführen, so sei der hier gegenwärtige Ausschuß gewählt worden. Das umfangliche Zeugenverhör war für Prenzel günstig, die Verhandlung schloß mit dem Beschluß, daß das Verfahren gegen Prenzel eingestellt wird.

Rahla i. Sachsen-Altenburg, 12. August. Der Director und der Kassirer des hiesigen Spar- und Vorschußvereines, Zeck und Hofmann, sind seit Mittwoch verschwunden. Sie wollten angeblich Geschäfte in Halle erledigen, kehrten aber nicht zurück. Da inzwischen der Vorsitzende des Ausschichtsraths die Mittelteilung erhalten hatte, daß eine größere Zahlung bei einem Bankhause nicht eingegangen war, erfolgte Anzeige bei der Behörde und gerichtliche Deffnung des Kassenschranke, der leer gefunden wurde. Der Vorschußverein Rahla, e. G. m. b. H., schied vor mehreren Jahren freiwillig aus dem Verband der thüringer Vorschußvereine aus, weil ihm der Ausschluß angebroht worden war, wenn nicht verschiedene bei der Revision durch den Verbandsrevisor gefundene Mißstände beseitigt würden. Laut Bekanntmachung des hiesigen Amtsgerichts vom 9. d. M. ist auf dem den Vorschußverein Rahla betreffenden Folium des Genossenschaftsregisters eingetragen worden, daß durch Generalversammlungsbeschluß vom 30. December 1898 die Haftsumme von 300 auf 600 M. erhöht worden ist. Gegen die Flüchtigen ist das Strafverfahren wegen Unterschlagung von Vereinsgeldern eingeleitet worden.

### Vermischtes.

\* Ein seltsamer Todesfall beschäftigt augenblicklich die Berliner Behörden. Auf dem Hofe der 229. Gemeindefchule in der Grünvaldstraße 19/20 spielten in der Vormittagspause mit den anderen Kindern auch der nahezu 14 Jahre alte Sohn Max des Arbeiters Böhlen-dorf aus der Stettinerstraße 12 und der ebenso alte Sohn Karl des Droschkentuschers Speer aus der Völkerstraße 12. Speer stieß den Böhlen-dorf wiederholt in die Rippen und die Seiten und ließ davon auch dann nicht ab, als andere Kinder ihn wiederholt aufforderten, den Knaben, der von ihm nichts wissen wollte, in Ruhe zu lassen. Nach der Beendigung der Pause suchte Böhlen-dorf die Schulklasse wieder auf, setzte sich auf die Bank und legte den Kopf auf beide Hände. So saß er da, als der Unterricht wieder begann. Der Knabe blieb durchaus theilnahmlos, hörte und achtete auf nichts, was um ihn her vor sich ging. Man rief den Rektor herbei, aber auch dieser erhielt keine Antwort. Nun wandte man den Knaben etwas auf die Seite, und da sah man, daß er todt war. Alle Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Die Leiche wurde beschlagnahmt und dem Schaubause überwiesen. Ob zwischen den Stößen und dem plötzlichen Tode ein ursächlicher Zusammenhang besteht, wird erst die gerichtsarztliche Leichenöffnung feststellen können. Beide Knaben standen kurz vor der Konfirmation.

\* Größenwahn ist die Krankheit unseres Jahrhunderts, die dasselbe ebenso heimsucht, wie in früheren Jahrhunderten der Geißelfanatimus, die Tanzwuth, der Weitzanz epidemisch aufgetreten sind. Die geistige Epidemie des Größenwahns steht, was die Zahl ihrer Opfer anbelangt, hinter den hier geschilderten durchaus

chint  
We-  
wird  
als  
den  
der  
das  
  
mehr  
eten-  
ldete  
lung  
ateur  
hanf  
Der  
eten  
dig.  
lage  
rbes  
den  
ind,  
Bohl  
Zu-  
doch  
igen  
gen,  
von  
Fast  
ufer  
auch  
weise  
ierte,  
ung  
das  
be-  
ngen  
die  
ium  
huf  
war  
dem  
ein-  
  
Der  
sor-  
woch  
alle  
der  
kten  
aufe  
rde  
leer  
m.  
Dem  
ihm  
ber-  
sfor  
unt-  
ist  
um  
daß  
ber  
öht  
ber-  
ge-  
  
lich  
Be-  
in  
der  
en-  
hnh  
sfe  
die  
icht  
den  
zu  
en-  
ank  
da,  
ieb  
ts,  
tor  
um  
da  
er-  
ag-  
gen  
her  
che  
den  
  
ts,  
hr-  
der  
ige  
erer  
us

nicht zurück, ja sie überbietet sie noch. Aber wer wagt es festzusetzen, bis zu welchem Grade die Denkkraft einer Persönlichkeit getrübt sein muß, um sie als von einer geistigen Epidemie ergriffen bezeichnen zu können? Nur die trassen Fälle, welche ins Irrenhaus oder zum Selbstmorde führen, fordern unsere Aufmerksamkeit heraus, und diese sind zahlreich genug, zahlreicher denn je. Es ist statistisch nachgewiesen, daß die Zahl der Geisteskranken und Selbstmörder von Jahr zu Jahr steigt, und diese Erscheinung hätte uns aufmerksam machen sollen, daß wir es nicht mit sporadischen Erkrankungen sondern mit einer Epidemie zu thun haben. Man gelangt ins Irrenhaus, man tödtet sich aus Liebe, aus Noth, aus Lebensüberdruß. Haben denn diese Calamitäten nicht seit jeher existirt? Wurde Liebe früher häufiger erwidert, als es gegenwärtig der Fall ist? Hat der Krach Anno 1873 ärgere materielle Verluste geschaffen, als seiner Zeit die Franzosenkriege? In vielen Bureaus und Aemtern wird, wenn der Chef am Größenwahn leidet, das ganze Personal bis zum letzten Diener herab davon ergriffen. Wer vor vier Nullen steht, dünkt sich gleich 10000, und seine letzte Null dünkt sich ebensoviel wie er. Alle diese Einker und Nullen sind aber mit sich und ihrer ganzen Umgebung im höchsten Grade unzufrieden. Jede Stellung, die sie einnehmen, wird den vom Größenwahn Verblendeten zu gering erscheinen, und das Ziel, das sie sich in Folge unlogischer Anschauung stecken, werden sie nie erreichen. Der Größenwahn, welcher eine Ueberschätzung einer Persönlichkeit, der Kraft, der Leistungen, des Vermögens, der Ehre, der Liebe usw. heranzubildet, schlägt dann in sein Extrim um, in den Kleinmuth, bei dem der Kranke wähnt, daß alle diese Tugenden ver nichtet und unwiederbringlich verloren seien. War beim Größenwahn die abnorme Idee, daß man würdig sei eines unendlichen, ewig währenden Glückes, so wird der absolute Nachweis der Unerreichbarkeit, der Undurchführbarkeit, der übertriebenen Hoffnungen den Erkrankten dahinbringen, daß er sich vergiftet, erschießt, ja selbst diejenigen ermordet, die er liebt.

\* Das Opfer eines brutalen Verbrechens wurde dieser Tage in Paris eine 19jährige Frau Namens Marquerite Boullay. Die Unglückliche hatte schon mit 16 Jahren einen jungen Arbeiter geheirathet, der gleich am Tage nach der Hochzeit den lobenswerthen Entschluß faßte, sich selbst nicht mehr anzustrengen, sondern sein Weib für den Lebensunterhalt sorgen zu lassen. Das bedauernswerthe Geschöpf qualte sich denn auch redlich. Bald aber mußte die Frau nicht nur für Wirtschaftsgeld, Miete und sonstige Ausgaben aufkommen, der faubere Gatte verlangte auch, daß sie seine Schulden in den Wirtschaftshäusern, in denen er sich von früh bis spät gut sein ließ, bezahlte. Jeden Abend wurden ihr dann zur Belohnung für ihre Mühe Schläge und Schimpfworte von dem Betrunkener zu Theil. Endlich bekam die geduldige Frau dieses Höllenleben satt. Vor etwa drei Wochen verließ sie die eheliche Wohnung, suchte Unterkunft bei ihrer Mutter und nahm in einer Gartstraße die Stelle einer Geschirrwäscherin an. Bald hatte aber ihr Mann ihren Aufenthalt ausgedungelt und forderte sie nun auf, zu ihm zurückzukommen. Anscheinend gutwillig folgte das gequälte Weib ihrem arbeitsscheuen Eheherrn, der nächste unbewachte Moment wurde jedoch benutzt, um von Neuem zu entweichen. Diesmal miethete sich Marquerite Boullay ein armseliges Dachzimmerchen in der Rue du Champ de Mars und ging unter angenommenem Namen ihrer neugefundenen Arbeit nach. Wieder gelang es dem nach seiner Ernährerin forschenden Manne, sie ausfindig zu machen. Zwei Tage und zwei Nächte hindurch lag er auf der Lauer, und eines Spätnachmittags Anfang dieser Woche faßte er sie ab, als sie müde und erschöpft von ihrem Tagewerk zurückkehrte. Auf sein Verlangen, ihn mit sich auf ihr Zimmer zu nehmen, willigte die Geringstige ein. Dort kam es zu einer heftigen Scene. Der Elende warf seiner Frau einen wollenen Schal um den Hals und suchte sie zu erdrosseln. Als ihm dies nicht gelingen wollte, versetzte er ihr vier Messerstücke, von denen der eine die Schlagader zerschnitt. Dann ließ er von seinem röchelnden Opfer ab und ergriff die Flucht. Einige Nachbarn, die den Tumult des Kampfes wohl gehört, aber aus Furcht sich nicht hereingewagt hatten, kamen nun hervor, um nach der jungen Frau zu sehen. Sie fanden sie in ihrem Blute schwimmend quer vor der Thüre liegend, wohin sie sich mit ihren letzten Kräften geschleppt. Als die Unglückliche die ihr zu spät zu Hilfe eilenden Leute erblickte, murmelte sie noch ein paar unverständliche Worte und verschied. Des Mörders hat man bisher noch nicht habhaft werden können.

### U d a.

Roman von

46. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

### Fünftehntes Capitel.

„Guten Tag, Fräulein Magda! Erlauben Sie mir, einzutreten?“

„Ehe das die Thür öffnende junge Mädchen Zeit zu einer Erwidrung hatte, war Fritz Klein bereits an ihr vorüber in das Zimmer geschritten. Sprachlos starrte ihn Magda an; sie fand immer noch keine Worte, um ihr Erlauben über das so plötzliche und fast gewaltsame Eindringen in die Wohnung zu äußern.“

„Aber, Herr Klein?“ war alles, was sie, abwechselnd roth und blaß werdend, hervorbrachte.

„Fräulein Magda, ich sah keinen anderen Ausweg, mit Ihnen zu sprechen, als Sie hier quasi zu überfallen. Sie wichen mir auf jede nur mögliche Weise aus und machen es mir dadurch unmöglich, Sie für mein Betragen von neuem um Entschuldigung zu bitten. Jetzt sah ich soeben ihre Tante aus dem Hause gehen und benutze schnell diese Gelegenheit, um ohne Zeugen mit Ihnen zu sprechen.“

„Ich weiß in der That nicht, Herr Klein, wie ich zu so viel Aufmerksamkeit von ihrer Seite komme,“ sagte Magda verlegen, und wie von der Erinnerung an die ihr zugesetzte Kränkung übermannt, legte sie bitter hinzu: „Sie glauben ja, ich sei die Braut eines ihrer Gefellen; Sie vergeben sich am Ende zu viel, wenn Sie mit einer Arbeiterin, die höchstens einen ihrer Zimmergesellen heirathen soll, so viel Umstände machen!“

„Das ist recht, Magda! Schelten Sie mich tüchtig aus, dann weiß ich doch, daß Sie ein kleines Interesse für mich haben. Das ist mir immerhin lieber, als ihr vorwurfsvolles Schweigen. Sagen Sie einmal aufrichtig, Fräulein Magda, nicht wahr, Sie halten uns für recht schlechte und undankbare Menschen? Durch Ihr und Ihrer Tante freiwilliges Zeugniß ist mein Vater freigesprochen worden und wir hielten es noch nicht einmal der Mühe für werth, Ihnen die Hand dafür zu schütteln. Aber ich möchte es jetzt thun; reichen Sie mir Ihre kleine Hand.“

Mit einer schnellen Bewegung legte Magda plötzlich beide Hände auf den Rücken und wies so in ostentativer Weise jede Annäherung zurück.

„Es bedarf keines Dankes, Herr Klein. Wir waren ja doch verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. An mir ist es noch, Sie um Entschuldigung zu bitten für das kindische Verlangen, welches ich unlängst an Sie stellte. Die hochgeborene Frau ihres Cousins hat mir neulich die Augen geöffnet über die fast an das Verbrecherische grenzende Dreistigkeit meinerseits. Ich kann mir nun ungefähr denken, welche Behandlung mir zu theil geworden wäre, hätte ich nicht noch rechtzeitig den Rückzug angetreten.“

Den jungen Mann hatte die Schroffheit Magdas verstimmt und fast zweifelte er daran, sich diesen trotzigem Starrkopf jemals erringen zu können.

„Ich ahnte nicht, Fräulein Magda, daß Sie eine direkte Abneigung gegen mich hegen könnten. Denn, wenn man die Hand eines ehrlichen Menschen zurückweist und die eigenen Hände fast mit einer Bewegung des Abscheues auf den Rücken legt, um dieselben vor jeder Berührung zu schützen, wie Sie es soeben thaten, so muß man nicht allein Abneigung gegen den Betreffenden empfinden, nein, ich gehe noch weiter, ich sehe darin sogar offenkundigen Haß.“

Magda mußte sich abwenden, um ihr Erröthen zu verbergen. Schweigend schritt sie zu ihrem Arbeitstischchen und machte sich an der auf demselben liegenden Arbeit zu schaffen.

„Sie antworten mir nicht, Fräulein Magda! Das ist für mich der Beweis, daß meine Vermuthung sich leider bestätigt.“ Fritz' Stimme zitterte vor Bewegung, und mit einem traurigen Ausdruck in seinen Mienen fuhr er fort: „Sie ahnen nicht, Fräulein Magda, wie wehe Sie mir thun, denn Sie wissen ja nicht, daß ich mein Herz an Sie verloren habe und daß Sie also mit einem Schlage nun meine schönsten Träume und selbigen Hoffnungen vernichtet haben. Sie nennen sich arm, Magda! Sie können sich nicht ärmer fühlen, als ich mich in diesem Moment fühle. Ihnen ist das gleich! Sie haben kein Herz und Sie lachen vielleicht sogar über den armen Narren, der sich eingebildet hat, er könne Ihre Liebe erringen. Ich habe Sie verletzten wollen, Magda, um mir selbst einzureden, daß ich für Sie nicht mehr fühle als für jedes andere junge Mädchen. Ich war ein Thier, dagegen ankämpfen, ich wußte selbst nicht, daß schon eine unbewingbare Liebe und rasende Eifersucht aus mir sprachen! Und als ich dann hörte, daß Sie bei meinen Verwandten waren, um eine Warnung zu überbringen, weil meinem Leben Gefahr drohte, da war ich so albern, mir einzubilden, daß Sie diese Liebe erwiderten! Ich habe mich bitter getäuscht, ich muß es zu überwinden suchen. Leben Sie wohl, Fräulein Magda! Möchte es Sie nie gereuen, eine ehrliche Bewerbung zurückgewiesen zu haben.“

Wie traumbevangen hatte Magda diesen Worten gelauscht, fast athemlos, mit stockendem Herzschlag. Was sie da hörte, klang wie eine süße, einschmeichelnde Melodie in ihr Ohr. Sie hätte die Augen schließen und immer weiter hören mögen; denn jedes Wort, was der Jugendgespiel sprach, erfüllte sie mit unendlicher Seligkeit. Er liebte sie also! Er, der stolze, reiche Bürgersohn, liebte sie, das Kind aus dem Volke, die arme Arbeiterin! Die Träume ihrer Kindheit sollten sich erfüllen und sie als junge Meistersfrau in jenes stolze Haus einziehen! Sie sollte die Tochter jenes strengen, alten Mannes werden, der sie und ihre Tante des Holzdiebstahles beschuldigt! Dieser junge Herr liebte sie, sie, die ihm schon, als er ein Knabe war, ihr Kinderherz geschenkt und das ihm seither in sehnächtiger Neigung entgegengeschlagen. Stolz und Eigensinn hatten dasselbe zur Ruhe gebracht; Magda wählte sich vergessen und verachtet. Nun schlugen heute so warme Herzenstone

an ihr und drangen in ihr Herz, daß sie ihre Freude hätte hinausjubeln mögen in alle Welt.

Der schluchzende Ausruf: „Fritz!“ war alles, was sie als Antwort hervorbringen vermochte. Dann barg sie ihr Gesicht in den Händen und sank auf den am Fenster stehenden Stuhl, den Kopf auf das Arbeitstischchen lehrend.

Da zuckte ein heller Strahl der Freude über Fritz' Gesicht; im Nu war er vor ihr niedergesunken und hatte sie umschlungen. Er hob sanft ihren Kopf in die Höhe und blickte mit liebevoller Zärtlichkeit in ihr vom Weinen geröthetes Gesicht.

„Kleiner Trostkopf!“ sagte er, ihre Hände an seine Brust ziehend. „Wie konntest Du mich so quälen, Du graufames Kind! Ich habe vorhin, als Du Deine Hände zurückzogest und Deine Augen mich so zornig abweisend anblicktest, mehr gelitten, als Du jemals um mich! Aber nun sieh mich einmal dafür recht liebevoll an und sage mir, daß Du mich ein ganz klein wenig gern hast!“

Er küßte leidenschaftlich ihre beiden Hände. Magda lächelte durch Thränen; ein Gesicht unendlicher Wehmuth durchzog ihr Herz und ließ sie nicht recht zum Bewußtsein ihres Glückes kommen.

„Aber Magda, Du weinst und machst ein so trauriges Gesicht, daß ich fast wieder zu zweifeln anfange und schon fürchte, Deinen Ausruf falsch gedeutet zu haben.“

Mit wirklicher Besorgniß blickte Fritz ihr in die Augen. Da legte Magda beide Arme um seinen Hals und die Lippen der Liebe fanden sich in einem innigen Kusse.

„Ist's auch kein Traum?“ flüsterte Magda, als spräche sie zu sich selbst; und mit neuen Küßen schloß ihr Fritz den Mund.

Plötzlich jedoch bog sie sich zurück und ihre Züge verbüfferten sich; sie legte Fritz beide Hände auf die Schultern, und ängstlich fragend in seine Augen blickend, sagte sie: „Aber Deine Eltern, Fritz! Werden sie Deine Wahl auch billigen und mich als Tochter willkommen heißen?“

Da strich Fritz liebevoll über ihr Haar und beruhigte sie mit Argumenten, die aber leider nur gar zu sehr tröstlichen Ausreden glichen.

Magdas feines Gefühl errieth sofort den wahren Sachverhalt; sie entzog sich seiner Umarmung und sagte vorwurfsvoll: „O Fritz! Es war sehr unrecht von Dir, mir Hoffnungen zu machen, von denen Du überzeugt warst, daß sie sich nicht erfüllen können!“

„Warum sollen dieselben sich nicht erfüllen, Magda? Du bist die würdige Schülerin Deiner Tante! Aber ich, Kind, ich glaube und hoffe so lange, daß alles gut werde, bis ich keine Beweise vom Gegentheil in den Händen habe. Und unsere Sache steht so schlecht nicht. Mein Vater ist ein Starrkopf; es wird Mühe kosten, ihn zu gewinnen, aber ich habe eine mächtige Bundesgenossin! Meine Mutter steht auf unserer Seite und sie wird kein Mittel unversucht lassen, um meines Vaters Einwilligung zu unserer Heirath zu erringen.“

Der junge Mann wollte Magda wieder an seine Brust ziehen, da traf ihn ein ernster, vorwurfsvoller Blick aus ihren herrlichen Augen.

„Nein, Fritz! Du darfst mich weder umarmen, noch küssen, wenn die Aussichten, daß wir uns einst gehören, so unsichere sind. Ich bin von Deiner Liebe sehr überzeugt, ebenso wie Du von der meinen es sein kannst, aber so lange Dein Vater hindernd zwischen uns beiden steht, müssen wir jede Annäherung streng vermeiden. Wenn Du mich wirklich und wahrhaft liebst, wirst Du das einsehen.“

Seine Mienen verfinsterten sich ein wenig. „Ich weiß nicht, Magda, ob wahre, innige Liebe so zu erwägen und mit weicher Professorenmiene zu dozieren vermag, wie Du soeben gethan. Wenn der Kopf noch so berechnen kann, dann muß das Herz noch sehr kalt und ruhig sein. Mir wäre es lieber, Magda, wenn Du in hingebender, vertrauender Liebe meine Ehrenhaftigkeit als genügenden Schutz für Dich betrachten würdest.“

(Fortsetzung folgt.)

### Handels-Nachrichten.

Berlin, 15. August. (Wechsel-Cours.)

	Bank-Discount	Markt
Amsterdam	8 1/2	168,75
pr. 100 St. fl.	4 1/2	167,50
Brüssel und Antwerpen	8 1/2	80,95
pr. 100 Francs	3 1/2	80,20
Italienische Plätze	5 1/2	75,30
pr. 100 Lire	2 1/2	—
Schweiz. Pl. 100 Fr.	4 1/2	80,75
London	8 1/2	20,47
pr. 1 Pfund	3 1/2	20,27
Madrid und Barcelona	4 1/2	—
pr. 100 Pesetas	2 1/2	—
Paris	8 1/2	81,15
pr. 100 Franc	3 1/2	80,50
Petersburg	5 1/2	—
pr. 100 Silber-Rubel	3 1/2	—
Wanichau 100 Silb.-R.	5 1/2	—
Wien	8 1/2	169,60
pr. 100 fl. O. W.	4 1/2	168,—

Reichsbank 5%, Lomb.-Z.-B. 6%.  
Berlin, 15. Aug. Spiritus 70er loco 43,40, Umsatz: 20 000 Liter; do. 50er loco —, Umsatz: — Liter.  
Breslau, 14. Aug. (Spiritus) per 100 Liter 100proz. ergl. 50 Mt. Verbrauchsabgaben per Aug. 63,20 Br., do. 70

**Mt. Verbrauchszahlen per August 49,20 Br. Wetter:**  
Schön.

**Magdeburg, 15. Aug.** Kornzucker excl. 88% Rendement  
Nachproducte excl. 75% Rendement — Tendenz:  
Still. Brodrainade I. 25,00. Brodrainade II. 24,75 Gem.  
Raffinade mit Faß 25,00—25,25. Gem. Melis I. mit Faß  
24,25. Tendenz: Ruhig. Rohzucker I. Prod. Transit f. a. B.  
Hamburg per Aug. 10,37 1/2 Gd., 10,42 1/2 Br., per Sept.  
10,30 bez., 10,27 1/2 Gd., per Okt. 9,60 Gd., 9,62 1/2 Br.,  
per Okt.-Dez. 9,52 1/2 bez., 9,56 Gd., per Januar-März 9,65  
bez., 9,52 1/2 Gd. Tendenz: Schwächer.

**Hamburg, 14. Aug.** Weizen ruhig, holsteinischer loco  
148—151. Roggen ruhig, mecklenb. loco neuer 142—148  
russischer loco matt, 108. — Mais 99. — Hafer ruhig. —  
Gerste ruhig. Wetter: Schön.

**Bremen, 12. Aug.** (Baumwolle.) Tendenz: Ruhiger.  
Upland middl. loco 32 1/2 Pfg.

**Liverpool, 15. Aug.** (Baumwolle.) Muthmaßlicher Umsatz:  
800 Ballen. Stimmung: Billig. Import: 1000. Ballen  
Umsatz: 7000 Ballen, davon für Speculation und Export  
500 Ballen verkauft. Tendenz: Amerikaner träge. 1/10  
niedriger Ostindische träge. Middling amerik. Lieferungen.  
August-Sept. 3 3/4 Verkäufer. Oct.-Nov. 3 3/4 Käufer.  
Dec.-Jan. 3 3/4 Käufer Febr.-März 3 3/4 Käufer.

**Tageskalender für Hohenstein-Ernstthal.**

**A. Rathhaus.**  
Sprechstunden des Bürgermeisters: täglich Vormittags von 10  
bis Mittags 12 Uhr, jedoch Donnerstags nur von 9—10 Uhr  
Vormittags. Es wird gebeten, diese Stunden streng ein-  
zuhalten. Vorherige Anmeldung im Zimmer Nr. 5.  
Königliches Standesamt. Zimmer Nr. 5. Täglich geöffnet  
von 10—1 Uhr und von 4—5 Uhr; für dringende Fälle  
auch Sonntag Vorm. von 1/2 12—12 Uhr. Aufgebote können  
Sonnabend und Montag keine Erledigung finden.  
Registatur. Zimmer Nr. 1. Expeditionszeit: täglich Vorm.  
von 8—1 Uhr und Nachm. von 3—5 Uhr. Verwaltungs-  
sachen, Polizeiwesen, Gewerbe, Armen, Staatsangehörig-  
keits-, Militär- und Jmpf-sachen, Erlaubniß-Ertheilungen,  
Dienstbotenrankentasse.  
Stadthauptkassa und Steuer-Einnahme. Zimmer Nr. 2. Ex-  
peditionszeit täglich von 8—1 Uhr und von 3—5 Uhr; jedoch  
Dienstag und Donnerstag Nachmittags geschlossen. Ver-  
einnahmung sämtlicher Staats- und städtischen Steuern,  
Schulgeld, Strafen, Sporteln, sowie sonstige Gebühren und  
Kosteln. Auszahlung aller Forderungen an die Stadt-  
gemeinde. Vorprüfung aller Rechnungen Zimmer Nr. 4.  
Rathsvollzieher (Zimmer Nr. 4) expedirt täglich Mittags von

12 bis 1 Uhr und Montag von vormittags 8 bis Mittags  
1 Uhr.

Meldamt. Zimmer Nr. 5. Expeditionszeit von 8—1 Uhr  
und von 3—5 Uhr. Polizeiliche An-, Um- und Abmeldungen.  
Führung der Stammböcher und Jmpflisten, Einquartierungs-  
wesen.

Bauamt. Zimmer Nr. 7 (Hintergebäude). Expeditionszeit von  
8—1 Uhr und von 3—5 Uhr. Bau-, Gas-, Wasser- und  
Feuerlöschsachen.

Polizeiwache. Zimmer Nr. 10 (Hintergebäude).  
Meldetage des Bezirksfeldwebels jeden 2. und 4. Sonnabend  
im Monat von früh 1/2 9—1 Uhr und 3—5 Uhr im Rathshaus-  
 Keller.

**B. Stadthaus, 1. Etage (am Neumarkt).**  
Städtische Sparkasse. Zimmer Nr. 1. Expeditionszeit: täglich  
von vormittags 8 bis Mittags 1 Uhr, sowie nachmittags  
von 3—5 Uhr.

Steuerhebestelle für den Ortsteil Neustadt. Zimmer Nr. 2.  
Expeditionszeit: Dienstag und Donnerstag nachmittags von  
3—5 Uhr.

Bezirkspolizeiwache. (Zugleich Nebenstelle für Wohnungs-An-,  
Um- und Abmeldungen.)

**Gelegenheitskauf**  
für Restaurateure, Gastwirthe, Händler.

Infolge totaler Veränderung soll ein **Cigarren-Vestlager-**  
Bestand sobald wie möglich zu **billigsten Preisen** ausverkauft  
werden. **Garantirt nur gute preiswerthe** 4-, 5- und 6 Pf.-  
Marken. Abgabe ganz oder getheilt, auch gegen Ziel. Bei Ab-  
nahme des ganzen Lagers gegen netto Cassa besondere Begünstigung.  
Offerten erbeten unter C. 2650 an die Exped. dieses Blattes.

**Seifen Soda Stärke**

**Soda-Crystall** 1 Pfd. 5 Pf., 5 Pfd. 23 Pf.  
**Prima Kernseife (weiß)** 1 = 29 = 5 = 140 =  
**Prima Kernseife (gelb)** 1 = 25 = 5 = 120 =  
**Prima Kernseife (schwarz)** 1 = 22 = 5 = 105 =  
ff. Glycerin-Mandelseife Kiegel 35 Pf.

**ff. Sparkernseife**

1. Qualität, sehr beliebt, 2 Pfd.-Kiegel ca. 40 Pfg.  
**Prima Schweger** (marm. Seife) 1 Pfd. 21 Pf., 5 Pfd. 100 Pf.  
**Elfenbeinseife**, 4 Stück 35 Pfg.

**Terpentin-Salmiak-Schmierseife Ia.**, Pfund 22 Pfg.,  
5 Pfund 100 Pfg.

**Gelbe Glainseife, geförnte**, Pfund 20 Pfg.,  
5 Pfund 95 Pfg.

**Schwanzseifenpulver** Packet 14 Pfg., 5 Packete 65 Pfg.

**Beilchenseifenpulver** = 14 = 5 = 65 =

**Adlerseifenpulver** = 10 = 5 = 45 =

**Prima Galler Weizenstärke** Pfd. 24, 5 Pfd. 110 Pfg.

**Prima Mais-Weizenstärke** = 20, 5 = 95 =

**Prima Hoffmann's Reiskstärke** = 30, 5 = 145 =

**Silberglanzstärke, Cremestärke, Mac's Doppelstärke**  
u. s. w., u. s. w.

**Aronen- und Clavier-Kerzen**

alle Größen und Stärken billigst.

ff. 6er Paraffin-Kellerlichter, Packet 28 Pfg.

**Prima 6er und 8er Wagenkerzen**, Packet 60 Pfg.

**Wasch- und Putz-Artikel**

empfeht

**Joh. Alfred Otto,**

Hohenstein-Ernstthal.  
Billigste Bezugsquelle!

**Sie sind im Irrthum**

wenn Sie glauben, daß man in **Chemnitz**  
besser kauft als im

**Waarenhaus**

**Hermann Schlesinger**

Hohenstein-Ernstthal, Weinkellerstr. 6.

Stiebel's

**Geld-Zähl-Cassette**

zählt jeden Cassenbestand

**in 1 Minute.**

Eine Probe-Cassette kann in der Expedition d. Bl. besichtigt  
werden, woselbst auch Bestellungen entgegengenommen werden.

Heute Donnerstag  
**saure Gledde.**

Franz Nowak.

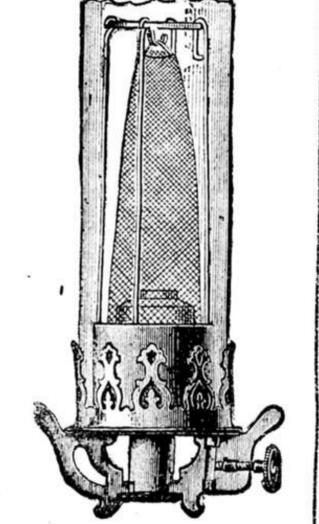
Neuer  
verbesserter

Schutz-Apparat

für

Gasglühlicht.

Preis: 90 Pfg.



**Vorteile:**

Erhöhte Lichtstärke — Anstoßen  
an den Glühkörper mit dem  
Cylinder unmöglich — Sicherer  
Halt für den Glühkörper —  
Blasen der Cylinder fast aus-  
geschlossen.

Auf jeden Normalbrenner passend.

Alleinverkauf für Hohen-  
stein-Ernstthal und Umgegend:

**Paul Layritz,**

Neumarkt Nr. 2.

**Bliß-Fahrpläne,**

à 15 Pfg.,  
zu haben in der Exped. d. Bl.

**Eine 2fenstrige Stube**

mit Kammer ist zu vermieten  
Dittstraße 17.

**Stollwerck's**  
**Chocoladen**  
und **Cacaos**  
aus sorgfältig gewähltem  
Rohmaterial hergestellt,  
wohlschmeckend u. nahrhaft;  
über alle Welttheile verbreitet.  
64 Freismedaillen. \* 27 Hofdiplome.

**Mittheilungen,**  
**Briefbogen**  
in Octav und Quart,  
**Rechnungen**  
in allen Größen,  
**Correspondenz-**  
**karten mit Firma,**  
**Postpacketadressen,**  
**Lieferscheine,**  
**Muster-Stifetten**  
gummirte Stifetten  
werden bei billigsten Preisen  
schnellstens angefertigt von der  
**Buchdruckerei des Anzeigers.**

**Frauenkrankheiten**  
behandelt durch Naturheil-  
verfahren und Massage  
Frau Marie Kunze, Lerchenstr.  
**Sommer-Rübsen**  
ist zu haben bei  
Wilhelm Scheer.  
Suche sofort einen  
**Webergesellen,**  
welcher selbstständig arbeiten kann.  
Aug. Großer.  
**Zolldeclarationen**  
hält auf Lager die Exped. d. Bl.  
Apotheker **Adolf Jauch**  
**Margarete Jauch**  
geb. Pohrer  
Vermählte.  
Leipzig, 15. August 1899.

Für die uns in so reichem Maasse bewiesene Theilnahme  
beim Tode und Begräbnisse unseres lieben Vaters, Schwieger-, Gross-  
und Urgrossvaters,  
**Herrn Carl Friedrich Siegert**  
sprechen wir hiermit unseren  
**herzlichsten Dank**  
aus.  
Die trauernden Hinterlassenen.  
Oberlungwitz, 15. August 1899.